

BLATT & BLÜTE



AUSGABE MÄRZ 2024
Schutzgebühr EURO –,50

BEITRÄGE DER FACHGRUPPE ALPENPFLANZEN UND BLÜTENSTAUDEN IN DER ÖGG

Frühling im Cilento

Der Nationalpark Cilento befindet sich 100 km südlich von Neapel an der italienischen Westküste. Es handelt sich um einen der größten Nationalparks Italiens. Er ist durch eine abwechslungsreiche Natur und kulturelle Vielfalt gekennzeichnet. Aufgrund des ausgeprägten Reliefs lassen sich verschiedene Vegetationszonen mit interessanten Pflanzen beschreiben. Die bekannteste Pflanze des Gebietes ist die endemische *Primula palinuri*, die auch Wappenpflanze des Nationalparks ist.

Einführung

Im Cilento kommt auch der Pflanzenfreund auf seine Kosten. Reizvoll ist die Mischung aus mediterranen Strauchgesellschaften, Oliven- und Kastanienhainen, Gärten sowie landwirtschaftlich genutzten Flächen. Oberhalb der mediterranen Küstenvegetation trifft man meist Laubwälder an, die an diejenigen unserer Breiten erinnern. Besonders attraktiv sind diese Bergwälder im Frühling, wenn der Waldboden mit zahlreichen Frühblühern bedeckt ist. Oft liegt zu dieser Zeit auf den bis über 1800 m hohen Gipfeln noch



Primula palinuri

Schnee. In Höhenlagen um 500 m scheint einem die Pflanzenwelt vertraut. Zur gleichen Zeit, etwa wie nördlich der Alpen, blühen dort die Süßkirschen.

Der Nationalpark Cilento e Valle di Diano erstreckt sich über 180 000 ha Fläche. In ihm liegen 86 Gemeinden. Die Einrichtung des Nationalparks wurde bereits 1973 geplant, verwirklicht werden konnte das Projekt allerdings erst 1991. Der Nationalpark Cilento e Valle di Diano wurde 1997 in die Liste der 329 von der UNESCO geforderten Biosphärenreservate aufgenommen

und gehört seither zum Weltkulturerbe der Menschheit. Um die Einzigartigkeit des Gebietes zu bewahren, soll auf Massentourismus verzichtet werden. Man fördert den sanften Tourismus (Agroturismo). Vielerorts sind Ferien auf dem Bauernhof möglich. Das Schutzgebiet liegt nur 30 km Luftlinie vom größten Nationalpark Italiens (Parco Nazionale del Pollino) entfernt, der sich südlich bis nach Kalabrien erstreckt. Der Nationalpark Cilento liegt an der Westküste im Übergang von Zentral- nach Süditalien. Nördlich schließt sich die Amalfiküste an. Nicht weit entfernt liegen die bei Urlaubern beliebten Inseln Ischia und Capri. Hauptstadt des Cilento ist Salerno.

Klima

Der Nationalpark Cilento liegt im Einflussbereich des Mittelmeerklimas mit Winterregen und sommerlicher Trockenheit. In den Bergen kann es im Winter und Frühling empfindlich kühl werden. In kühleren Jahren liegt noch im April auf den Gipfeln reichlich Schnee und man fühlt sich dann eher wie in den Alpen als in Süditalien. Die quellenreichen Bergwälder speichern das Wasser und versorgen so während des ganzen Jahres die umliegenden Gebiete mit Wasser. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass es im Cilento im Vergleich mit anderen Gebieten im Mittelmeerraum ausgesprochen grün und waldreich ist.

Pflanzenwelt im Cilento

In den meisten Quellen wird für den Nationalpark Cilento eine Zahl von etwa 1800 Pflanzenarten angegeben. Moggi & La Valva (2001) nennen nach Auswertung diverser floristischer Arbeiten sogar die Zahl 1940, wobei aus dieser Liste wahrscheinlich wieder einige Arten zu streichen sind. Aus floristischer Sicht ist im Cilento die Mischung atlantischer, mittel- und südeuropäischer Arten sehr interessant. Etwa 10 % der Arten im Cilento sind von pflanzen-geografischer Bedeutung, da sie entweder Endemiten oder sehr selten sind. Im Cilento gibt es allerdings sicherlich noch so manche Überraschungen. Noch vor etwa 100 Jahren war es gefährlich, sich alleine in der Gegend zu bewegen und zu botanisieren. Stets bestand die Gefahr, von Banditen überfallen und ausgeraubt zu werden. Außerdem waren viele Berge nur schlecht zugänglich (Moggi & La Valva 2003). Diese Zeiten sind glücklicherweise vorbei und die Menschen dort ausgesprochen freundlich. In der floristischen Erkundung des Cilento gibt es jedoch noch Nachholbedarf. Im 20. Jh. wurden bevorzugt einige überschaubare Gebiete im Zentrum des Cilento, an der Küste (Palinuro-Kap) oder in den Alburni-Bergen untersucht. Dies verdeutlicht nach eigener Erfahrung auch der Katalog der Flora des Cilento (Moggi 2001), in dem längst nicht alle vorhandenen Arten aufgeführt sind und deren Standortangaben noch Lücken aufweisen. Aufgrund des ausgeprägten Reliefs lassen sich deutliche Höhenzonierungen und eine entsprechende Vegetationsgliederung erkennen, die nachfolgend vorgestellt werden soll.

Küstenvegetation

In sandigen Buchten mit Dünenvegetation siedelt zusammen mit Meerfenchel (*Crithmum maritimum*) die Dünen-Trichternarzisse (*Pancratium maritimum*), die im Gebiet stark gefährdet sind. In der Nähe von Badestränden werden die Bestände durch Ausweisen von kleinen Schutzgebieten geschützt. Im Einflussbereich des Salzes wächst an Meeresklippen zudem ein für Südwest-Italien endemischer Strandflieder, dessen Name (*Statice salernitana* — *Limonium remotispiculum*) sich auf die Stadt Salerno bezieht. Auf den küstennahen Hügeln gedeiht eine typische Macchie mit Zistrosen. In dieser mediterranen Zone finden sich zudem Wilder Ölbaum (*Olea europaea* var. *sylvestris*) und Phönizischer Wacholder (*Juniperus phoenicea*). Im April dominieren dazwischen verschiedene gelb blühende Arten: die kugeligen Büsche der Baum-Wolfsmilch (*Euphorbia dendroides*), Mittelmeerginster (*Spartium junceum*), Doringinster (*Calycotome villosa*) und der endemische Cilento-Ginster (*Genista eilentina*). Dazwischen wächst die im Frühling weiß blühende und stark duftende Baumheide (*Erica arborea*). Das überall in niederen Höhenlagen sowohl in der Macchie als auch in Kiefernwäldern wachsende derbe Dis-Gras (*Ampelodesmos mauritanicus*) wurde früher von den Fischern zum Anfertigen von Tauen sowie zur Herstellung von Flechtkörben verwendet. Eher unauffällig ist dagegen die Messina-Schachbrettblume (*Fritillaria messanensis*), die vereinzelt in der Krautschicht küstennaher Hänge im Süden des Cilento zu entdecken ist. An trockenen Felshängen gedeihen Endemiten wie Felsennelke (*Dianthus rupicola*), Flockenblume (*Centaurea cineraria*), Napolitanische Glockenblume (*Campanula fragilis*) und Steinschmückel (*Iberis semperflorens*). Die wohl bekannteste Pflanze des Cilento ist die Palinuro-Primel (*Primula palinuri*), die Wappenpflanze des Nationalparks. Es handelt sich um einen Lokalen demiten und ein Relikt aus der Eiszeit. Diese Primel kommt bis in eine Höhe um 400 m nur in einem 50 km langen Küstenstreifen von Palinuro bis Marina di Camerota vor. Sie wächst zwischen kalkhaltigen Felsen z.T. in kleinen Höhlen und übersteht die Sommerhitze im Ruhezustand. Auf dem Palinuro-Kap ist sie besonders an den meeresnahen Abhängen zu finden. Mit ihren breiten, etwas fleischigen Blättern, den bemehlten Hochblättern und den gelben Blüten ähnelt sie der mit ihr eng verwandten Aurikel (*Primula auricula*), die außer in den Alpen auch auf der apenninischen Halbinsel vorkommt. Sicherlich nur ein kleiner Teil der Cilento-Urlauber bekommt diese im Gebiet überall erwähnte und zu Werbezwecken verwendete Primel zu sehen, denn wenn die eigentliche Urlaubssaison Anfang Mai beginnt, ist sie längst verblüht. *Primula palinuri* kann aber diesseits der Alpen auch im botanischen Garten betrachtet werden, so auch im Alpinhaus des Palmengartens. In einem schmalen Küstenstreifen gedeihen Wälder aus Aleppo-Kiefer (*Pinus halepensis*). Diese lichten Kiefernwälder sind im Frühling ganz besonders reizvoll, da mancherorts in ihrer Krautschicht massenhaft Alpenveilchen (*Cyclamen repandum*) blühen.



Cyclamen repandum in einem Kiefern-Wald



Fritillaria messanensis

Täler und Hügel bis 600 m

In den landeinwärts gelegenen Tälern und Hügeln bis auf 600 m Höhe kommen mediterrane, immergrüne Gehölze wie die Steinlinde (*Phillyrea angustifolia*) und Steineiche (*Quercus ilex*) vor. Gelegentlich wird auch die Korkeiche (*Quercus suber*) angepflanzt. In den unteren Lagen werden meist Ölbäume kultiviert. Die Gewinnung von hochwertigem Olivenöl hat im Cilento eine lange Tradition. Besonders bekannt für die Produktion von Öko-Olivenöl ist der mittelalterliche Ort Pisciotta, der mit vielen engen Treppengassen malerisch dicht an den Hang gebaut wurde. Um Pisciotta wird in großen Beständen eine alte, lokale Ölbaum-Sorte 'Pisciottana' kultiviert. Auf den wasserreichen Hügeln um Pisciotta waren deshalb früher mehrere Ölmühlen in Betrieb. Auf den ersten Blick sehen die Ölbäume hier gar nicht so alt und knorrig aus. Einige Ölbäume sollen jedoch etwa 1000 Jahre alt sein. Der ausladendste Baum ist 18m hoch, hat einen Kronendurchmesser von 15 m und an der Stammbasis einen Umfang von 10m. Im Cilento werden die Ölbäume sehr gut gepflegt und geschnitten, der Boden zwischen den Bäumen wird meist ziemlich vegetationsfrei gehalten. In etwas extensiver bewirtschafteten Olivenhainen, in denen der Boden nicht krautfrei gehalten wird, entwickelt sich jedoch im Frühjahr eine bunte Blütenpracht. Besonders auffällig ist der Borretsch (*Borago officinalis*), der fast überall am Straßenrand blau blüht sowie Affodill (*Asphodelus aestivus*) und Garten-Anemone (*Anemone hortensis*). Ständelwurz (*Serapias lingua*), Schmetterlingsorchis (*Orchis papilionacea*) und Italienisches Knabenkraut (*Orchis italica*) treten gelegentlich in großen Beständen auf. Etwas später erscheinen Dreikant Lauch (*Allium triquetrum*), Rosenlauch (*Allium roseum*) und Bleiche Schwertlilie (*Iris pallida*). Weitere typische Arten sind Streifenfarn (*Asplenium onopteris*), Kletten-Krapp (*Rubia perigrina*) und der immergrüne Mittelmeer-Schneeball (*Viburnum tinus*). Von der Küste bis in mittelhohe Lagen treibt im April überall, besonders auch auf Brandflächen, Wilder Spargel (*Asparagus acutifolius*) aus. Die dünnen grünen Triebe sind in vielen Gebieten Italiens als Delikatesse sehr beliebt und werden intensiv gesammelt. Bisweilen werden sogar verbotenerweise kleinere Brände gelegt, weil dort die jungen, noch zarten Spargelsprosse besser gedeihen.



Anemone hortensis



Im Frühling färbt *Borago officinalis* Haine und Wegränder leuchtend blau

Bergland

In den Bergen bis in Höhen um 1000 m gedeihen sommergrüne Wälder mit Ahorn (*Acer pseudoplatanus* und *A. obtusatum*), Zerr-Eiche (*Quercus cerris*), Erle (*Alnus cordata*), Hopfenbuche (*Ostrya carpinifolia*), Flaumeiche (*Quercus pubescens*) und Hainbuche (*Carpinus orientalis* und *C. betulus*). Dazwischen wachsen an geschützten Orten Esskastanien (*Castanea sativa*). Dort zeigen sich im Unterwuchs im April Krummstab (*Arisarum vulgare*) und Gelbe Osterluzei (*Aristolochia lutea*). Die Wälder ähneln bezüglich ihrer Physiognomie mitteleuropäischen Laubwäldern. Im Frühling ist der Boden ähnlich wie in unseren heimischen Buchenwäldern dicht mit Frühjahrsgrophyten übersät. Besonders auffällig ist die Apeninnen-Anemone (*Anemone apennina*), deren Blütenfarbe von blau bis weiß reicht. Dazwischen wachsen Lungenkraut (*Pulmonaria valarsae*), Scharbockskraut (*Ficaria verna*) und Alpenveilchen (*Cyclamen repandum*). Am Monte Stella gedeihen zudem reichlich Narzissen (*Narcissus poeticus*). In den höchsten Lagen zwischen 1000 und 1800 m trifft man in den Alburni-Bergen, am Monte Cervati und am Monte Sacro auf stattliche Buchenwälder mit *Ilex aquifolium* im Unterwuchs. Dort, wo zwischen den Bäumen beweidet wird, zeigen die Buchen deutlichen Verbiss und buschig verzweigten Wuchs. An gerade erst vom Schnee befreiten Stellen ist der Boden mit Blaustern (*Scilla bifolia*) und Krokus übersät. Am Monte Cervati beispielsweise kommen *Crocus biflorus* und *C. napolitanus* vor. Letztgenannte Art gilt auch als Unterart des Frühlingskrokus (*C. vernus*) und ist in Großbritannien vielerorts verwildert. Gelegentlich findet man an Nordhängen sogar noch im April blühende Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*). In der oberen Waldstufe und auch



Anemone apennina in den frühlingshaften Bergwäldern

oberhalb der Waldgrenze finden sich Almwiesen, auf denen Kühe, Schafe oder Ziegen weiden. Die Wiesen sind im Frühling mit Stängelloser Primel (*Primula acaulis*) übersät. In der Nähe von Bergbächen und Quellen wächst die Schuppenwurz (*Lathraea squamaria*), ein Schmarotzer mit blassvioletten Blüten. Auf den Blumenreichtum der Bergwiesen bezieht sich auch die Bezeichnung einer Wiese (Giardino della Madonna, Garten der Madonna) in der Nähe der Wallfahrtskirche am Gipfel des Monte Cervati. Auf den Gipfellen der Alburni-Berge, am Monte Cervati und am Monte Bulgheria wächst die seltene Ätna-Berberitze (*Berberis aetnensis*). In den höchsten Lagen sind zudem Steinbrech-Arten, die für die Mitte und den Süden der Apenninen-Halbinsel endemisch sind, anzutreffen: *Saxifraga paniculata* subsp. *stabiana*, *S. ampullacea* und *S. porophylla* (Laureano et al.1998). Die Nähe zum Meer sowie Exposition lassen die Vegetationszonierung von der zuvor vorgestellten Gliederung etwas abweichen. Ein gutes Beispiel hierfür ist der küstennah gelegene, 1225 m hohe Monte Bulgheria. Steigt man entlang eines gut ausgebauten Wanderweges auf der meerabgewandten Seite von Celle di Bulgheria auf, durchstreift man Wälder mit



Ophrys tenthredinifera

Stechpalme (*Ilex aquifolium*), Steinlinde (*Phillyrea angustifolia*), Steineiche (*Quercus ilex*), Kreuzdorn (*Rhamnus alaternus*), Erdbeerbaum (*Arbutus unedo*), Schmerwurz (*Smilax aspera*) und Efeu (*Hedera helix*). Mitunter kann auch hier im Winter viel Schnee liegen. Am Wegesrand wachsen viele Orchideen, darunter besonders kräftige Exemplare der Hochgewachsenen Ragwurz (*Ophrys exaltata*). Auf dem steinigen Plateau des Monte Bulgheria kann sich eine steppenartige Vegetation mit Lavendel halten. Im Frühjahr ist es dort noch recht kahl, zwischen den Steinen blühen im Frühjahr Scheinkrokusse (*Romulea bulbocodium*) und man kann die vorjährigen Köpfchen einer Silberdistel (*Carlina acanthifolia*) finden. Aufgrund der warmen Luftströmungen vom Meer können sich auf Höhen um 1000 m keine, wie sonst auf den Bergen des Cilento üblich, Buchen ansiedeln. Vielmehr gibt es dort sommergrüne Laubmischwälder, in denen Esskastanien (*Castanea sativa*), dicke alte Erlen (*Alnus cordata*) und in der Krautschicht Stinkende Nieswurz (*Helleborus foetidus*) wachsen. Auf der milden und nicht so steilen Südseite gedeihen Zerreichen (*Quercus cerris*) und wurden Olivenhaine angelegt (vgl. auch Laureano et al.1998).

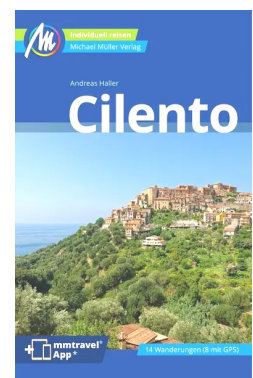
Erschließung des Gebietes

Insgesamt haben die Bergwälder im Cilento noch einen ursprünglichen Charakter und bieten seltenen Pflanzen und rar gewordenen Tieren einen Lebensraum. In den Alburni-Bergen beispielsweise leben noch Apenninen-Wölfe. Und an den Oberläufen der Flüsse Bussento, Calore, Sele oder Tanagor haben die seltenen Flusssotter ein Rückzugsgebiet gefunden. Nationalparkverwaltung, der italienische Alpenverein sowie örtliche Gruppen kümmern sich um Pflege und Ausbau eines Wanderwegenetzes.

Ein Artikel der richtig Lust auf Urlaub macht-
herzlichen Dank dafür an Frau Dr.Hilke Steinecke
vom Palmengarten Frankfurt



Reiseführer Cilento
Autor: Andreas Haller
Michael Müller Verlag,
5.Auflage 2024
288 Seiten, 148 Farbfotos,
Euro 20,50
ISBN 978-3-95654-919-9



*Die Düfte treten das Pedal
in der Blumenmusik
Karl Foerster (1874 - 1970)*



Am 9. März 2024 würde der "Staudenpapst" Karl Foerster seinen 150. Geburtstag feiern.

Erinnerungen an Ernst Pagels, den großen Staudenzüchter

Ein baskenmützentragender Herr von relativ kleiner Statur, manchmal durchaus unnahbar und kühl, meist aber mit einem geheimnisvollen Lächeln im Gesicht, stets bescheiden und um Zurückhaltung bemüht, leise auftretend, aber in seinen Ansichten sehr bestimmt, fast schon dogmatisch, niemals aber der große „Trommler“ im Vordergrund und schon zu Lebzeiten der große Mittelpunkt, ein genialer Staudenzüchter – so wirkte Ernst Pagels auf viele Zeitgenossen, auch auf mich.

Ernst Pagels galt neben Karl Foerster und Georg Arends mit Fug und Recht als einer der drei bedeutendsten Staudenzüchter des 20. Jahrhunderts. Geboren in einer Ortschaft nahe Lübeck zog er schon in jungen Jahren nach Leer in Ostfriesland, wo er seine Gärtnerei gründete und sich den Lebensunterhalt zunächst mit Gartenplanung und – Gartenausführung verdiente. Er



Ernst Pagels in seiner Gärtnerei
Foto: Dieter Pommerening

hatte Zeiten davor bei Foerster in Bornim in der Abteilung Gartengestaltung für einige Jahre praktiziert und auf diese Weise engeren Zugang zum Reich der Stauden gefunden. Die Verbindung zu Foerster riss seitdem nicht mehr ab.

Eines Tages erschien Ernst Pagels wiederum in seiner alten Wirkungsstätte bei Karl Foerster in Bornim. Beim Abschied steckte der große Meister

ihm ein Samentütchen zu und bemerkte: „Sieh zu, was du darin findest!“ Dies war der Start für einer der meistverkauften Stauden, der jedermann bekannten Salbeisorten ‘Ostfriesland’, ‘Blauhügel’ und anderen mehr, der Anfang einer langen und erfolgreichen Staudenzucht, welche dann in den Chinaschilfsorten gipfelte.

Schon zu meiner Schweizer Volontärzeit in den 80er-Jahren hörte ich von ihm, schon damals galt er als einer der wenigen noch lebenden, echten Staudenzüchter. Sicher, heutzutage gibt es sehr viel mehr an Staudenzüchtern, durchaus professionelle, die zielgerichtet ihre neuen Staudensorten selektieren und damit einen finanziellen Erfolg einheimsen. Was unterscheidet aber einen „echten“ Staudenzüchter von einem anderen, vielleicht weniger echten? Im Gegensatz zu früher kommen heutzutage jedes Jahr unzählige, neue Sorten auf den Markt, oft nur der Neuheit willen, auf Etagenhöhe der Containerwagen heruntergezüchtet, auf Blütenfülle und Impulsverkauf getrimmt, jedoch keineswegs auf Dauerhaftigkeit, Gesundheit, Winterhärte, Standfestigkeit und andere Parameter, denen früher viel mehr Bedeutung zugemessen wurde als heute. Das Zuchtziel war ein anderes, nicht Marketing stand im Vordergrund, sondern Gartenwürdigkeit!

Auch für Pagels hatte die Gartenwürdigkeit der Stauden oberste Priorität, er formulierte sein Zuchtziel immer wieder neu, verwarf nach Jahren so manche Sorte, der er zunächst wohlwollend gegenüberstand, denn er war in dieser Hinsicht ein äußerst kritischer Mensch. Als eine Art Staudenkomponist ließ er keinerlei Schnellschüsse zu, strebte Perfektionismus an, der Faktor Geld war ihm dabei nebensächlich. Auszeichnungen, Plaketten und Urkunden stand er missbilligend gegenüber, Patente und Sortenschutz waren ihm absolute Gräuel. Denn er wollte Stauden für die Nachwelt schaffen, mit inneren Qualitäten als sein allerhöchstes Ziel, Stauden für Jedermann. Ich hörte damals von reichblühenden und nicht wuchernden Schafgarben wie ‘Feuerland’ und anderen, ich lernte Sorten schätzen und lieben, so wie beispielsweise *Astilbe* ‘Purpurlanze’ und ‘Aphrodite’, bekam große Hochachtung vor Zuchterfolgen wie *Bergenia* ‘Eroica’ und *Hylothelephium* ‘Karfunkelstein’!

Später dann arbeitete ich in einer holländischen Staudengärtnerei. Mein damaliger Chef Luite van Delft fuhr mindestens einmal im Jahr zu Ernst Pagels und verfolgte akribisch seine züchterische Arbeit, wie er Stauden selektierte. Er schätzte seine neuen Selektionen und probierte sie im Dünen sand von Noordwijkerhout zwischen den weiten Tulpenfeldern aus. Auch andere Kollegen pilgerten regelrecht nach Leer, in den 80er-Jahren wurde Leer fast schon ein Wopswede der Staudenzüchtung, da Bornim sich ja hinter dem Eisernen Vorhang befand und unerreichbar schien. Viele bewunderten die anthroposophische Wirtschaftsweise des

Pagelschen Staudenbetriebes, in der Chemie ein Fremdwort war und Kompostwirtschaft im Vordergrund stand.

Ich erlebte ihn ein paar Mal in der Bildungsstätte des Gartenbaues in Grünberg/Hessen, als er bei den Treffen der Deutschen Staudengärtner anwesend war oder unter den Teilnehmern der Staudentage weilte. Dann vernahm ich von seinen Zuchterfolgen beim Chinaschilf, die wohl zu seinen größten, züchterischen Leistungen zählten. Damals war ich mit meiner Ausbildung fertig und leitete die Vermehrung und das Sortiment bei Feldweber in Ort im Innkreis. Ich fuhr gemeinsam mit Erika Feldweber und meiner Frau zu Heinz Hagemann und Eva Bottke nach Hannover, ebenfalls zwei Foersterschüler, die wir kannten und wo wir über Nacht blieben. Dort bekam ich von Heinz Hagemann zu hören, dass jene neuen Chinaschilfsorten von Pagels nicht das Geld wert waren, was sie versprochen. Ich war platt, hatte ich doch von etlichen Leuten das glatte Gegenteil vernommen! Aber auch unter Staudengärtnern wehte ein rauer Wind, der Wettbewerb war in Norddeutschland schon damals sehr hart, und hierbei ging es nicht ausschließlich um den Verkauf, sondern um ihr Image und um bleibende Zuchterfolge! Ich ließ mich nicht beirren, wollte selber sehen.

So fuhr ich am nächsten Tag nach Leer, um dort die neuen *Miscanthus* von Pagels ausgiebig zu studieren. Ich ging mit Herrn Pagels durch seine Kulturen und er erklärte mir mit seinen ihm eigenen, kritischen Worten, welche Sorte er für verbesserungswürdig hielt. Die Geschichte ihrer Entstehung ist gleich erzählt! Herr Pagels hatte vor einigen Jahren eine ältere, schlecht blühende Sorte im Herbst ausgegraben und ins Gewächshaus gestellt, in der Hoffnung, dass sie zur Blüte gelangte und reifen Samen produzierte. Dies gelang und daraus entstanden Sorten der ersten Generation, weitere folgten. Insgesamt schuf Ernst Pagels über 50 in ihrem Charakter unterschiedlichster Sorten an Chinaschilf. Einige von ihnen erfuhren mit den Jahren weltweite Verbreitung und zählen noch heute zum Grundsortiment vieler Staudengärtnereien. Im Mutterpflanzenquartier standen sie, fast schon archaisch anmutend, zum Teil als riesige Solitärgräser, eine prächtiger als die andere.



Miscanthus-Arten im ehemaligen Wilfleinsdorfer Sichtungsgarten
Foto: Christian H. Kreß

Damals war ich Sichtungsdelegierter für Österreich bei der Internationalen Staudenunion und war nebenbei fachlicher Beistand der Crew des einzigen Sichtungsgartens Österreichs in Wilfleinsdorf im Burgenland. Ich orderte bei Ernst Pagels alle verfügbaren, neuen Sorten von *Miscanthus* und wir pflanzten diese im Sichtungsgarten auf, wo sie lange Jahre standen und jedermann erfreuten. Sie wuchsen und blühten überreich, sie bewiesen sich als sehr gartenwürdig und beständig. Die berühmte Selbstausaat fand kaum statt, ganz im Gegensatz zu anderen Regionen, besonders in den USA, wo *Miscanthus* in der Zwischenzeit zum aggressiven Neophyt erklärt und die Verwendung in Gärten und Parks untersagt wurde.

Und noch eine andere Geschichte darf ich hier zum Besten gegeben werden. Jeder Staudenfreund und Pflanzenliebhaber kennt Elfenblumen, die zu den robustesten und langlebigsten Stauden unserer Gärten zählen, ganz besonders aber *Epimedium x perralchicum* 'Frohnleiten'. Um diese bodendeckende Sorte



Bergenia 'Eroica'

rankten einige Halbwahrheiten über ihre Entstehung, keiner von uns wusste die wahre Begebenheit, bis eines Tages Fritz Kummert mich bat, doch bei Ernst Pagels die Geschichte zu erfragen. Das tat ich gerne, stand ich doch mit ihm sporadisch in Korrespondenz. Und er schrieb mir bald darauf, wie es sich zugetragen hatte. Frau Helene Gräfin von Stein-Zeppelin weilte Anfang der 70er-Jahre in Graz. Auf ihrem Rückweg besichtigte sie den damals weitem bekannten Alpengarten Frohnleiten des Grafen Mayr-Melnhof. Dort entdeckte die als Iris-Gräfin bekannte Staudengärtnerei-Besitzerin im Gebüsch eine Elfenblume, welche ihr durch das frisch dunkelgrüne Blattwerk auffiel, denn die Jahreszeit stand auf Vorfrühling, wo normaler-

weise das Blattwerk aller Elfenblumen unschön war. Sie erbat sich ein Stück davon und nahm es mit in ihre Gärtnerei nach Laufen in Südbaden. Wenig später kam Ernst Pagels auf Besuch. Da er wesentlich mehr Erfahrung in Sachen Vermehrung und Kultur von *Epimedian* hatte, gab die Irisgräfin ihm das Teilstück zur weiteren Bearbeitung und Beurteilung. Herr Pagels erkannte mit den Jahren den großen Wert dieser Sorte, die sich dann als Hybride herausstellte und gab ihr den Namen 'Frohnleiten', benannt nach jener idyllischen Stadt in der Steiermark. *Epimedium* 'Frohnleiten' wurde mit den Jahren eine der am meisten verkauften, bodendeckenden Stauden in Deutschland, aber auch in den Nachbarländern. Seltsamerweise fanden viele Pagelssorten in den USA großen Anklang, hingegen *Epimedium* x p. 'Frohnleiten' spielt bis zum heutigen Tag in den Staaten kaum eine Rolle. Andere Länder, andere Geschmäcker und Vorlieben der Verwendung!

Mein Zugang zu Ernst Pagels war immer vorhanden, schon durch seine hervorragenden Staudenselektionen begründet. Aber auch als Mensch lernte ich ihn schätzen, wenngleich Leer in Ostfriesland von Österreich weit weg lag und die Begegnungen eher sporadischer Natur waren. Noch tiefere Verbindung zu ihm bekam ich posthum, durch das Pagelssymposium im Jahr 2022, an dem ich einen Vortrag über „Individualismus statt Uniformismus“ hielt. Denn dies war Ernst Pagels ein großes Anliegen, hinter dem er stand. Er trommelte leise, im Gegensatz zu Foerster und vielen anderen Staudenzüchtern. Er verstand es aber, durch seine Kreationen die Staudenwelt entscheidend zu bereichern und vor allem Menschen der unterschiedlichsten Art und Weise durch Stauden zusammenzuführen!

Unser bester Dank gilt Christian H. Kreß für den Artikel und die schönen Fotos.



Achillea filipendulina 'Credo'

Achillea millefolium 'Walter Funcke'

Weitere Fotos aus dem Garten von Ernst Pagels finden Sie auf Seite 10

Charles Joseph de Ligne

1735 in Brüssel - 1814 in Wien

Feldmarschall, Diplomat, Schriftsteller, Kosmopolit, Gartenpublizist

„Ich wünschte, ich könnte meinen Geschmack an der Gartenkunst der ganzen Welt einflößen“

„Ich weiß beinahe keine Tugend, die ich nicht einem jedem beimesse, der über Gartenkunst schreibt und Gärten anlegt. Wer von dieser Leidenschaft hingerissen wird, der einzigen, die mit dem Alter zunimmt, legt von Tage zu Tage diejenigen immer mehr ab, welche die Ruhe der Seele oder die Ordnung der Gesellschaft stören.“

Er korrespondierte mit den geistigen Größen seiner Zeit wie Rousseau und Wieland. Goethe verlieh ihm das Prädikat „frohster Mann des Jahrhunderts“ während Voltaire ihm als „liebenswertesten Menschen Europas“ betitelte.

Er wurde auch „der rosarote Prinz“ genannt, er liebte rosarote Kleidung und seine Kutsche war ebenso gefärbt. Sein Haus im 1. Wiener Bezirk, Mülkerbastei 96, war rosarot getüncht.

Sein bekanntestes Bonmot:

„Der Kongress tanzt, aber er schreitet nicht voran“

Er wurde am kleinsten Friedhof Wiens am Kahlenberg begraben.



Ligne am Schreibtisch nach 1807 von J. Grassi (1755-1838) aus dem Regionalmuseum in Teplice

Pflanzengallen an Alpenpflanzen - Faszinierende Verbindung von Natur und Physik

Ganz klein ist er, der kleinste Baum der Welt. Gerade seine Krone lugt aus dem Erdboden hervor. Die Kraut-Weide *Salix herbacea* ist eine alpine Pflanze, die am besten auf kalkfreien und dauerfeuchten Schuttböden gedeiht, in ca. 1800 bis 3200 Meter Seehöhe, an Standorten, die sieben bis acht Monate schneebedeckt sind. Schon Carl von Linné bezeichnete die Kraut-Weide als den kleinsten unter den Bäumen. Sie gilt als Eiszeitrelikt und ist arktisch-alpin verbreitet. Sie wird nur zirka zehn Zentimeter groß. Ihr Stamm ist meist verborgen im



Kraut-Weide *Salix herbacea*, fruchtend, am Wildgrat in den Ötztaler Alpen in Österreich in 2490 Metern Meereshöhe.
© 2007 El Grafo

Erdreich oder in Felsspalten, viele ihrer Zweige sind oft im Boden eingegraben.

Und sogar dieser kleinste Baum der Welt hat Untermieter: Die Weidenblattpusteln-Gallmilbe *Aculus tetanothrix* initiiert an den Blättern von *Salix herbacea* charakteristische rote Gallen. Sehr schön beschreibt Herr Dr. Thomas in seinem Bericht im Jahrbuch 1870-71 über die Tätigkeit der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft diese Erscheinungen: „Gleichfalls in nächster Nähe der Schneeregion bei ca. 8000' Meereshöhe fand

ich Mitte August Milbendeformationen an den Blättern von *Salix herbacea* L. am Westabhang des Piz Surlei bei St. Moritz (Ober-Engadin). Dadurch, dass die Milbengallen in grosser Anzahl auf den Weidenblättchen stehen und meistens schön roth gefärbt sind, entgeht diese Missbildung nicht leicht einem aufmerksamen Auge. Die Höckerchen auf den Blättern sind oft so fein und so dicht gestellt, dass man bei ihrem Anblick an einen mit Kobaltblüthe überzogenen Stein denken muss, wenngleich die Farbe dieser Missbildungen dunkler und mehr purpurroth ist.“ (Höhenangabe in Schweizer Fuß, Längenmaß bis 1876)

Beamen wir uns 150 Jahre in die Zukunft, in den Sommer 2020 am Neusiedlersee: Berta Moritz, eine Freundin, lud mich zu einer Naturführung und einem anschließenden Abendessen ein. Dieser Tag sollte sich als bedeutsam für mich erweisen, denn unser Führer Igor, Experte für Pflanzengallen im Nationalpark, eröffnete mir eine völlig neue Perspektive. Als Bionikerin bin ich es gewohnt, die lebendige Natur mit offenen Augen zu betrachten, um daraus Erkenntnisse für die Technik zu gewinnen. Pflanzengallen waren mir nicht unbekannt; ich hatte sie bereits auf Buchenblättern, auf Eicheln und auf Eichenblättern gesehen. Besonders faszinierten mich die Gallen auf den Wildrosen. Denn was Igor uns darüber erzählte, war für mich bahnbrechend: Genetisch gesehen sind Gallen identisch mit den Pflanzen, auf denen sie wachsen. Eine Eichengalle trägt die DNA einer Eiche, eine Rosengalle die DNA einer Rose, trotz ihrer unterschiedlichen Erscheinungsformen – kugelförmig an der Blattunterseite bei den Eichen, moosig und wuschelig auf den Rosen, aufgedunsen und knallrot auf dem kleinsten Baum der Welt. Veränderungen, gesteuert durch die gallenverursachenden Organismen, führen zur einzigartigen Form der Gallen. Diese Entdeckung begeisterte mich so sehr, dass ich mir das Buch "Faszinierende Pflanzengallen: Entdecken Bestimmen – Verstehen" von Bellmann, Spohn und Spohn kaufte und Mitglied der British Plant Gall Society wurde.



Gallen der Weidenblattpusteln-Gallmilbe *Aculus tetanothrix* auf Blättern der Arroyo Weide *Salix lasiolepis*.
© 2012 Franco Folini.

Warum diese Begeisterung, fragen Sie sich vielleicht? Nun, ich bin eine Physikerin an der TU Wien und beschäftige mich seit vielen Jahren damit, wie wir die Dinge, die wir benötigen, sei es ein Auto, ein Handy oder ein Eierbecher, auf innovative Weise herstellen können. Mein Traum ist es, diese Dinge wachsen zu lassen, unter Verwendung von Rohstoffen, die lokal verfügbar sind oder überall vorhanden sind (wie Luft), mit wasserbasierter Chemie und bei Umgebungsbedingungen und normalem Luftdruck. Und zwar direkt in ihrer funktionalen Form. Ähnlich wie sich ein Baby einen Zahn bei 37 Grad Celsius direkt im Mund wachsen lässt. Und mein Traum geht weiter: Diese hergestellten Dinge sollen nach ihrer Verwendung als Nahrung oder Dünger für andere Produkte dienen.

Und genau das tun Pflanzengallen!

Stellen Sie sich vor, wie fantastisch es wäre, wenn...

Die Eichengallen, die derzeit Gegenstand unserer Forschung sind, könnten unsere Herangehensweise an die Produktion von Gütern revolutionieren. Doch was bedeutet "Revolution" in diesem Kontext? Die meisten Leser werden zustimmen, dass der aktuelle Zustand unserer globalen Zivilisation kritisch ist. Die Menschheit belastet das globale Ökosystem übermäßig, um die benötigten Rohstoffe zu gewinnen und zu verarbeiten. Selbst diejenigen, die glauben, dass diese Grenze noch in weiter Ferne liegt, müssen einräumen, dass angesichts des anhaltenden Wachstums unserer Gesellschaften diese Grenzen früher oder später erreicht werden. Wir sollten also eine Veränderung

herbeiführen, ohne den Mangel an Rohstoffen, der die Menschheitsgeschichte begleitet hat, zu durchlaufen. Doch wie kann das geschehen?

Der derzeitige Produktionsansatz sieht vor, dass verschiedenste Metalle und exotische chemische Grundsubstanzen von weit entfernten Orten herangeschafft und dann aufwendig verarbeitet werden, oft ohne Recycling zu berücksichtigen. Es ist Zeit für eine neue Art von Wirtschaft.

Aber wie könnte das funktionieren? In der Natur sind die meisten biologischen Materialien so aufgebaut: Sie werden hierarchisch an verschiedenen Stellen verwendet, chemisch und strukturell verändert, abhängig von ihrem Verwendungszweck. Und hier kommen Pflanzengallen ins Spiel, wie sie sicherlich schon einmal in der Natur gesehen haben: als kugelförmige Verformungen auf Eichenblättern zum Beispiel. Diese Gallen entstehen durch Bakterien, Pilze, Fadenwürmer, Milben und Insekten. Wenn eine Gallwespe ihr Ei auf ein Eichenblatt legt, sendet die sich entwickelnde Larve chemische Signale aus, die das Blatt dazu bringen, ein sicheres und komfortables Zuhause für sie zu bauen – eine Galle. Diese Galle wird sogar mit einer nährstoffreichen Innenschicht ausgestattet und ermöglicht es dem ausgewachsenen Insekt schließlich, die Galle durch ein kreisrundes Ausflugsloch zu verlassen. Dabei wird der Baum kaum beeinträchtigt, da die Galle nur wächst, solange die Larve Signale aussendet.

Im Zuge unserer eingehenden Forschung zu verschiedenen Arten von Pflanzengallen sind wir zu dem Schluss gekommen, dass man dies noch viel weiter denken kann. Unser Ziel ist es, Geräte aus lokalen Materialien wachsen zu lassen. Während dies bei einfachen Verpackungen und Utensilien durchaus vorstellbar ist, sollten wir mutig genug sein, einen Schritt weiter zu gehen. Stellen Sie sich vor, in der fernen Zukunft könnte es so etwas wie ein Handy geben, das buchstäblich auf Bäumen wächst. Nutzer könnten es pflücken und es, wenn es nicht mehr benötigt wird, als „Dünger“ für andere Produkte verwenden.

Eine derartige Herangehensweise birgt natürlich ihre eigenen Risiken, weshalb wir von Anfang an eng mit Experten für Technikfolgenabschätzung zusammenarbeiten.

Und für diese großen Visionen ist es natürlich notwendig, die nächste Generation von Wissenschaftlern ins Boot zu holen. Hören wir uns an, was Richard Wilhelm van Nieuwenhoven, der mit mir zu diesen Themen forscht, zu sagen hat: *„Mein Leben lang habe ich mich für Nachhaltigkeit und Naturschutz eingesetzt. Mein Wiedereinstieg in die wissenschaftliche Forschung sollte natürlich auch in diese Richtung gehen. Schon bald wurde ich auf die Forschung im Bereich der ‚Engineered Living Materials‘ (ELM) aufmerksam. Diese Forschungsrichtung beschäftigt sich damit, die Fähigkeiten und evolutionären Errungenschaften lebender Materialien von Pflanzen über Bakterien bis hin zu Algen in unsere technischen Materialien zu integrieren, um das Beste aus beiden Welten zu vereinen. Als meine akademische Betreuerin, Prof. Ille Gebeshuber, nach einer Naturführung mit der Idee an mich herantrat, Gallen als Thema für meine Doktorarbeit zu wählen, war ich sofort fasziniert von den Möglichkeiten, die sich dadurch eröffneten. Wenn eine Larve mit so geringfügigen Interaktionen eine so komplexe Brutkammer hervorbringen kann, scheinen die Möglichkeiten für uns Menschen in alle Richtungen offen zu sein.“*



Galle der Gemeinen Rosengallwespe *Diplolepis rosae* auf der Hundsrose *Rosa canina*

Foto:

N.Griebel

Fazit: Die Vision eines nachhaltigen Schlaraffenlandes mit umweltfreundlichen Produkten, die im wahrsten Sinne des Wortes wie die Pflanzen oder auf den Pflanzen wachsen, scheint in greifbare Nähe gerückt zu sein. Es liegt an uns allen, diesen Weg zu gehen und die Vision Wirklichkeit werden zu lassen!

Referenzen:

F. Thomas (1872) Schweizerische Milbengallen. Bericht über die Tätigkeit der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft während des Vereinsjahres 1870-71, St. Gallen, Zollikofer'sche Buckdruckerei.

Heiko Bellmann, Margot Spohn und Roland Spohn (2018) Faszinierende Pflanzengallen: Entdecken – Bestimmen – Verstehen. Quelle & Meyer Bestimmungsbücher, Quelle & Meyer Verlag, Wiebelsheim, ISBN 978-3494017525.

British Plant Gall Society <https://www.britishplantgallsociety.org>

Richard W. van Nieuwenhoven, Manfred Drack und Ille C. Gebeshuber (2023) Engineered Materials: Bioinspired "Good Enough" versus Maximized Performance. Adv. Funct. Mater. 2023, 2307127

Ille C. Gebeshuber (2023) "Bionisch wirtschaften". In: Nachhaltigkeit und Digitalisierung - (k)ein unternehmerisches Dilemma. Zukunftsbilder und Impulsberichte, Editor: Katharina Sigl, Springer Gabler Verlag, Berlin, Heidelberg, ISBN 978-3-662-66814-6

Für diesen spannenden Artikel bedanken wir uns herzlichst bei Frau Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Ille C. Gebeshuber und bei Herrn Richard W. van Nieuwenhoven Ph.D. www.ille.com

*Ein Fotoreigen aus dem Garten von Ernst Pagels
im Park der Gärten in Bad-Zwischenahn*



Gartenkulturzentrums Niedersachsen
Park der Gärten GmbH
Elmendorfer Straße 4026
160 Bad Zwischenahn
Tel.: +49 4403 81 96 - 0
Webseite: www.park-der-gaerten.de



Alle Fotos: Ursel Borstell

Wir bedanken uns herzlichst bei dem Park der Gärten für die zur Verfügung gestellten, wunderschönen Fotos von Frau Ursel Borstell.



Zeichnung: W. Jakum

Frühling

Als dann der Frühling im Garten stand,
Das Herz ein seltsam' Sehnen empfand,
Und die Blumen und Kräuter und jeder Baum,
Wachten auf aus dem Wintertraum.
Schneeglöckchen und Veilchen hat über Nacht
Der warme Regen ans Licht gebracht.
Aus Blüten und dunkler Erde ein Duft
Durchzog wie ein sanftes Rufen die Luft.

Percy Bysshe Shelley 1792-1822



Percy Bysshe Shelley,
Gemälde von Amelia
Curran, 1819, National
Portrait Gallery, London

INFORMATIONEN und TERMINE



BOTANISCHER GARTEN DER UNIVERSITÄT WIEN

Eingang Mechelgasse 2, 1030 Wien, Info 01/4277/54100 www.botanik.univie.ac.at

Öffnungszeiten: - Haupteingang: tgl. von 10:00 - 18:00 Uhr

Bei Schlechtwetter und Sturm geschlossen.

*Wir ersuchen um Pflanzenspenden (bitte mit Namen versehen) für unseren Infostand der ÖGG auf der Raritätenbörse im Botanischen Garten (19 bis 21 April 2024)
Bitte um Pflanzenabgabe vor Ort. DANKE!*

GARTENFÜHRUNGEN Beginn jeweils Mittwoch um 16:30 Uhr

Treffpunkt: Botanischer Garten, Haupteingang; Ecke Mechel-/Prätoriusgasse, Führung 5,00 Euro

Telefonische Voranmeldung bis zum Vortag unter 0664-60277 56401 (Mo-Fr 9-14 Uhr) bis zu 10 Teilnehmer.

Mi, 08. Mai	Neuzugänge im Botanischen Garten Barbara Knickmann	Mi, 29. Mai	Insekten Florian Etl
Mi, 15. Mai	Geschichte(n) aus dem Botanischen Garten Michael Kiehn	Mi, 05. Juni	Quit nature Claudia Dölcher & Bruno Pisek
Mi, 22. Mai	Heilpflanzen Siegrun Gerlach	Mi, 12. Juni	Historische Gartenkultur in und um den Botanischen Garten Eva Berger

Der Verein zur Erforschung der Flora Österreichs bietet Vorträge und Exkursionen an

a.o. Univ. Prof. Dr. Manfred A. Fischer

(Präsident des Vereins zur Erforschung der Flora Österreichs)

Info: www.austria-flora.at

Blumengärten Hirschstetten

1220 Wien, Quadenstraße 15, Tel. 01/4000-42110

Öffentliche Verkehrsmittel - Bus 22A (ab U1 Kagraner Platz)

E-Mail: blumengarten@ma42.wien.gv.at

www.park.wien.at/ma42

Öffnungszeiten Sommer 14. März-15. Oktober:

Dienstag-Sonntag 09:00-18:00 Uhr

Juni-August: zusätzlich Samstag von 09:00-20:00 Uhr

Montag geschlossen

(ausgenommen der Montag ist ein Feiertag)

Palmenhaus Öffnungszeiten-Sommersaison

Dienstag-Sonntag 09:00-17:00 Uhr

Ostermarkt von 30. März-1. April 9-18 Uhr

Regionale Köstlichkeiten, bemalte Eier

Osterschmuck, Osterkerzen

SCHULGARTEN KAGRAN

1220 Wien, Donizettweg 29, Tel. 01/4000-8042

Öffentliche Verkehrsmittel - U1 Kagran

E-Mail: schulgarten@ma42.wien.gv.at

www.park.wien.at/ma42

April-Oktober

Jeder 1. Donnerstag im Monat, von 10-18 Uhr

Im Juli und August: zusätzlich Montag-Mittwoch (werktags), von 10-18 Uhr

November-März: geschlossen

Europas ältester Alpengarten im Oberen Belvedere öffnet am 18. März 2024

Besondere Anziehungspunkte sind:

Bonsaigarten, Rhododendronblüte ab Mitte April (je nach Witterung)

Sonderschau: "Gefährdete Schönheiten" (Fotoausstellung)

Öffnungszeit: **18.3.-29.09.2024**, täglich von 10:00-18:00 Uhr

(Kassaschluss 17.30)

Führungen sind nach Voranmeldung möglich!

Tel.: Alpengarten - Herr Knaack 0664/1507 642

E-mail: alpengarten@bundesgaerten.at

Kürzester Zugang: 1030 Wien, Landstraßer Gürtel 3,

gegenüber ehemaliger Südbahnhof



Die seltene *Primula palinuri* kann man im März im Alpinhaus des Alpengarten bewundern.

Foto:

M. Knaack

Vorträge der Gruppe Alpenpflanzen und Blütenpflanzen 2024

- | | | |
|--|------------|--|
| Mo. 18:00 Uhr | 11.03.2024 | „Italienische Impressionen“
mit dem Garten von Andre Heller in Gardone
sowie eine Rundreise durch Südtirol
Grete Schuster |
| Mo. 18:00 Uhr | 08.04.2024 | „Chile von Nord nach Süd“
Landschaft, Vegetation, Flora und einige Tiere
ao. Univ.-Prof. i.R. Dr. Josef Greimler |
| Fr. 19 bis So. 21. April 2024
09:30 - 18:00 Uhr | | Raritätenbörse im Botanischen Garten
Raritätenbörse mit Infostand unserer Gruppe mit
Überschusspflanzenabgabe gegen Spende
Im Botanischen Garten Wien, 1030 Wien, Mechelgasse 2
Eintritt für ÖGG Mitglieder mit Ausweis 4,00 Euro |
| Mo. 18:00 Uhr | 13.05.2024 | Streifzüge durch die alpine Flora Österreichs
Karl Plaimer |

Veranstaltungsort ist der Vortragssaal der ÖGG, 1220 Wien, Siebeckstraße 14, Top 1.4

Gebühr für NICHT ÖGG-Mitglieder € 9,00

Anmeldung erforderlich Tel. +43 1/512 84 16



Exkursionen der Gruppe Alpenpflanzen und Blütenstauden 2024



Foto: W. Wöber



Dachgarten Bepflanzung

Sa.8.Juni

Klimafit mit trockenheitsverträglichen Gräsern und Blühstauden

Führung: DI Marco Klebel
 Tel: 01 8135950-313
 Treffpunkt: Jägerhausgasse 77, 1120 Wien, Außenstelle
 der HBLFA Schönbrunn
 Uhrzeit: 10.30
 Anfahrt: mit Buslinie 63A zur Station Südwestfriedhof 1.Tor

Foto: H. Györög



Traunsteinera globosa

Sa...Juli

Raxwanderung

Führung: Hans Györög
 Nähere Infos folgen
 Termin noch offen

Anmeldung im Büro der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft Tel.: 01/512 84 16 ca.10 Tage vorher!

Exkursionsgebühr für NICHT ÖGG-Mitglieder € 9,00

Foto: G. Schuster



Rosa Bernert-20 Jahre Obfrau der Gruppe Alpenpflanzen und Blütenstauden

Herzliche Glückwünsche zum Jubiläum und vielen Dank für die unermüdliche Organisation der Vortragenden, der Führungen und Reisen im Laufe der Jahrzehnte!!!

Pflanze des Jahres 2024:

Der Acker-Schwarzkümmel *Nigella arvensis* gilt als "stark gefährdet" und steht in Österreich auf der Roten Liste. Nun wurde er vom Naturschutzbund und dem Verein zur Erforschung der Flora Österreichs zur Österreichischen Blume des Jahres 2024 gekürt.



Foto: N. Griebel

Die Beiträge stellen die Meinung des jeweiligen Verfassers dar

Impressum BLATT & BLÜTE

Erscheint 4 mal jährlich (März, Juni, September und Dezember) Kostenlos für Mitglieder der ÖGG
 Eigentümer und Herausgeber: Österreichische Gartenbau-Gesellschaft, A-1220 Wien, Siebeckstr. 14
 Tel. 01/512 84 16 Fax.: 01/512 84 16/17 E-Mail: oegg@oegg.or.at Internet: www.oegg.or.at
 Redaktion und Layout: Blatt & Blüte - Team: W. Jakum, E. Skerik, A. Wohletz
 Tel. 0676-5632370 E-Mail: gruppe.alpundstaud@chello.at Nachdruck und jede sonstige Verwendung
 des Inhaltes nur mit Genehmigung der Redaktion.

